

Laibacher Zeitung.



Nr. 290.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Montag, 20. Dezember.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1875.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. den Generaladvocaten Dr. Eduard Ritter v. Liszt zum Generalprocurator bei dem obersten Gerichts- und Cassationshofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Glaszer m. p.

Der Landespräsident in Krain hat den k. k. Regierungssconcipisten Ferdinand v. Sozani zum provisorischen k. k. Bezirkscommissär ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Presse kommt auf die Ausführungen Sr. Exc. des Finanzministers zurück, die derselbe in der Budgetdebatte den Klagen über Steuerdruck und Steuerschraube entgegensetzte. Es sei kein populäres Unternehmen, meint das Blatt, solche Klagen auf ihr berechtigtes Maß zurückzuführen. Klagen über unbillige Steuerbelastung gab es, seit es Steuern gibt. In vielen Fällen mögen die Beschwerden begründet sein. Allein mit Recht machte der Finanzminister auch auf die Rehrseite der Sache aufmerksam. Ein unglaublicher Perzentfuß aller Steuerpflichtigen entzieht sich der Besteuerung oder doch einer dem wirklichen Einkommen entsprechenden Besteuerung. Das Blatt gibt zu, daß der Finanzminister, wie er auch bereitwillig zusagte, schon jetzt manches zur Beseitigung solcher Uebelstände thun könne, hält jedoch dafür, daß dieselben erst mit einer Aenderung des gegenwärtigen Steuermodus überhaupt radikal beseitigt werden könnten.

Dem Fremdenblatt geht die Meldung zu, daß der Steuereingang des dritten Quartals 1875 gegen das Präliminare in den directen Steuern abermals einen, wenn auch nicht sehr beträchtlichen Ueberschuß ergeben hat.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich in erster Linie mit dem großherlichen Reformirad.

Die Wiener Abendpost bemerkt: „Der Natur der Sache nach gehen die Urtheile sehr weit auseinander und man darf wol sagen, daß in den betreffenden Erörterungen so ziemlich alle Nuancen der Auffassung vertreten sind. Doch überwiegt bei aller Anerkennung der wohlwollenden Tendenzen der Pforte und des wesentlichen reformatorischen Fortschrittes, der durch den Trade angestrebt wird, vielfach der Gedanke, daß letzterer seinem, wenn auch nicht alleinigen, so doch un-

mittelbaren Zwecke, dem der Pacification der insurgirten Bevölkerung, schwerlich ausreichend genügen werde. Dazu sei das Mißtrauen ein zu lebhaftes, das Gefühl der oft getäuschten Erwartungen ein zu allgemeines und kräftiges.“

Die Neue freie Presse sieht in den angebahnten Reformen den ersten Schritt zur Neugestaltung der Türkei. Alles hänge davon ab, in welchem Geiste der Ferman werde ausgeführt werden. Daß der Herrscher der Gläubigen sich mit einem Schläge seiner absoluten Gewalt entäußern und eine vollständige Umgestaltung des Staatswesens vornehmen werde, sei nicht zu erwarten gewesen. Wiewol indeß auch das genannte Blatt in den Reformen eigentlich durchgreifende Maßregeln nicht zu erkennen vermag, so erwartet es doch, daß sie — vollständig verwirklicht — genügen werden, künftige Aufstände der bosnischen und herzegowinischen Bevölkerung zu verhüten.

Die Presse sagt: „Allerdings läßt sich nicht verkennen — dies werden selbst die entschiedensten Gegner der Türkei nicht in Abrede stellen wollen — daß die im Ferman gemachten Zusagen sehr vieles Gute enthalten, daß man, von denselben ausgehend, bei einer verständigen und weitsichtigen Durchführung dieser Akte zu vielen höchst werthvollen Resultaten gelangen und bei entsprechender Ergänzung eine Emancipation der Rajah herbeiführen könnte. Allein für den einen Punkt, um den es sich gegenwärtig zunächst handelt und dem zuliebe eigentlich dieser ganze Reformapparat jetzt in Bewegung gesetzt wird, nemlich für die Pacification der insurgirten Provinzen, ist der Ferman, wie liberal er sich auch ansehen mag, ungenügend, wenn nicht sehr solide materielle Bürgschaften für eine consequente und ehrliche Durchführung der Zusage und für entsprechende örtliche Erweiterung derselben geboten werden.“

Die Tagespresse betont, daß der Erlaß des Sultans, weit entfernt, die Action Europa's zu fördern, dieselbe nur fördern werde. Die Hauptsache bleibe nicht das Maß der Reformen, sondern die Garantie für dieselben. Jedenfalls sei es nicht die Schuld Europa's, wenn die Erlasse der Pforte bei der christlichen Bevölkerung nicht genügenden Glauben und ausreichendes Vertrauen fänden.

Das Neue Fremdenblatt hofft, daß die Vorschläge Europa's durch den jüngsten Ferman nach keiner Richtung hin gegenstandslos geworden sind. Die Verordnung enthalte zwar manchen segensreichen Fortschritt, und wäre sie vor Jahr und Tag erschienen und hätten die türkischen Behörden im Geiste der darin enthaltenen Bestimmungen gehandelt, so wäre die Welt im vergangenen Sommer aller Wahrscheinlichkeit nach nicht durch den Aufstand in Bosnien und in der Herzegowina alarmirt worden. Aber die Verhältnisse lägen anders

vor dem Ausbruch der Insurrection als nach demselben und jetzt sei die selbstständige Action der Pforte nicht mehr ausreichend.

Das Fremdenblatt verweist auf die Einmüthigkeit der Drei-Kaisermächte: „Sehr zweifelhaft will es uns bedünken — sagt das genannte Blatt — ob die Drei-Kaisermächte darauf verzichten werden, von der Pforte die Annahme des Reformentwurfes zu verlangen, dem Rußland und Deutschland ihre Zustimmung gegeben haben. Ein Trost ist allerdings vorhanden: der Ernst der Situation ist so groß, daß man hoffen darf, daß die Rathgeber des Sultans demselben Rechnung tragen werden. Man muß in Konstantinopel, wenn man nicht absichtlich die Augen verschließt, heute wissen, daß die Drei-Kaisermächte einiger als je und fest entschlossen sind, den Quell fortwährender Beunruhigungen auf der Balkanhalbinsel zu verstopfen. Man kann nur wünschen, daß diese Einigkeit der drei Mächte auf die türkischen Minister recht eindringlich einwirke. Wenn die Türken wissen, daß sie anders regieren müssen als bisher, so werden sie es thun. Die neueste Note der „Provinzial-Correspondenz“, die uns der Telegraph heute signalisiert, ist ein bereitetes Anzeichen dafür, daß die Eintracht der drei Monarchien unerschütterlicher ist als je. In ihr liegt eine Bürgschaft dafür, daß die Worte des kaiserlichen Fermans doch noch Fleisch werden.“

Die Deutsche Zeitung spricht die Vermuthung aus, daß die angekündigten Reformen auf den Vorschlägen der Mächte selbst beruhen und diese zu antizipieren und zu überbieten bestimmt seien. Der Sache nach bezeichnen sie dem genannten Blatte einen großen Fortschritt von den gegenwärtigen zu besseren Zuständen. Was die Frage der Durchführbarkeit anbelangt, so betrachtet auch die „Deutsche Zeitung“ die Schwierigkeiten als sehr schwer zu bewältigende und nur durch die Unterstützung der Mächte zu lösende.

Die Morgenpost erkennt in den Maßregeln „einen großen Schritt zur Modernisierung des türkischen Staatslebens“. Andererseits verweist sie auf die Dehnbarkeit des Paragraphen, der ankündigt, daß die versprochenen Freiheiten nur für die loyalen Unterthanen ihre Geltung haben, die Uebelgesinnten aber von den Segnungen der Verfassung ausgeschlossen sein sollen. Dadurch könnten alle Verprechungen illusorisch gemacht werden.

Gänzlich abfällig lauten die Urtheile der Vorstadt-Zeitung und des Extrablatt. Das erstgenannte Blatt sagt: „Jedenfalls werden die Insurgenten in Bosnien und in der Herzegowina nicht die Waffen strecken vor dem Ferman des Sultans, dessen Reformpolitik ohne die moralische Unterstützung der Mächte keinen beruhigenden Einfluß äußern. Die Großmächte aber, zumal Oesterreich, Rußland und Deutschland, wer-

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.
(Fortsetzung.)

XLVII.

Auf dem Wege zur Wahrheit.

Einige Minuten nach den herausfordernden Worten Brander's, als er auf Sir Harry's Befehl bei diesem zurückgeblieben war, herrschte tiefes Schweigen. Sir Harry wußte nicht, wie er die Sache anfangen sollte, die ihn so sehr erregte und über die er rückhaltlos mit seinem vermeintlichen Sohn sprechen wollte. Er sah ernst und bekümmert aus, und Brander, der ihn scharf beobachtete, bemerkte sogleich, daß er innerlich in großer Aufregung war. Er setzte behaglich die Füße auf die Kaminsplatte und sprach in sorglosem Tone:

„Du scheinst bekümmert zu sein, Vater.“

„Ja, ich bin sehr bekümmert,“ erwiderte Sir Harry kurz.

„Wahrscheinlich ist es wieder wegen jener unglückseligen Affaire inbetreff der zweitausend Pfund; wie es scheint, willst du lebenslänglich an diese Sache denken,“ bemerkte Brander ärgerlich. „Du bist sehr im Irrthum, wenn du glaubst, mich dadurch besser zu machen, daß du mir stets ein unzufriedenes Gesicht zeigst und mir immer mit schweren Seufzern entgegenkommst. Mein begangener Fehler thut mir herzlich leid, und wenn du wahrhaft großherzig wärest, würdest du dich mit dieser wiederholt ausgesprochenen Erklärung zufrieden geben und die Sache zu vergessen suchen.“

„Es ist nicht wegen des Geldes, worüber ich mit dir zu sprechen wünsche, Guido,“ sagte Sir Harry. „Ich habe vielen und tiefen Kummer —“

„Und alles meinethwegen, natürlich!“ entgegnete Brander in gereiztem Tone. „Oder betrifft ein Theil deines Kammers Ella?“ sagte er ironisch hinzu.

Ueber des Baronets Gesicht zuckte es schmerzlich, doch antwortete er nicht auf jene boshafte Frage.

„Thatsache ist,“ fuhr Brander fort, „daß wir beide, du und ich, seit jener verwünschten Affaire vor zehn Tagen in offener Feindschaft uns befanden. Ich habe schon verschiedene male ausgesprochen, daß es mir herzlich leid thut, jenen Fehler, den ich aufrichtig bereue, begangen zu haben; ich würde alles thun, um unsere Freundschaft wieder herzustellen; ich möchte wieder dein vertrauenswürdiger Sohn sein! Kurz, ich möchte meinen begangenen Fehler wieder gut machen und dir zeigen, daß ich vom Grunde aus noch wahrhaft gut bin und daß jener Fehltritt nur eine Folge des ungewohnten Genusses von Wein war.“

„Ehe du mir das beweisen kannst, Guido, muß ich ganz dein Vertrauen besitzen. Ich muß wissen, was für ein Geheimniß du hast!“

„Ein Geheimniß?“ rief Brander zusammenfahrend.

„Ja. Du brauchst nicht zu leugnen, daß du ein Geheimniß hast! Ich weiß jetzt, daß die Summe, die du dem Italiener gabst, nicht zur Berichtigung einer Spielschuld diente. Warum versprach er dir, jede Woche regelmäßig zu schreiben? Welche Mysterien bestehen zwischen dir und ihm? Warum hast du sein Schweigen erkaufte?“

Brander war so bestürzt, daß er nicht zu antworten imstande war. Des Baronets Argwohn, so

lange ahnungslos und vertrauensvoll, war endlich erwacht. Was konnten seine Fragen zu bedeuten haben?

„Ich habe kein Geheimniß,“ stammelte der Betrüger endlich. „Deine romanhaften Ideen haben dich weit von der Wirklichkeit abgetrieben. Palestro war nur ein Mäker, an den ich eine bedeutende Summe im Spiel verloren hatte.“

„Warum bestehst du denn aber darauf, daß er dir jede Woche schreiben soll?“

Brander konnte hierauf keine begründete Erklärung finden. Er wurde abwechselnd roth und bleich, rückte unruhig in seinem Stuhle hin und her und warf sich endlich in das Dunkel der hohen Lehne zurück, wo er in hartnäckiges Schweigen bewahrte.

Der Baronet beobachtete ihn mit scharfen, durchbohrenden Blicken und fuhr mit fester Stimme fort:

„Und warum läßt du seine Briefe unter falscher Adresse nach Gloucester kommen?“

Brander erschraf heftig über diese Worte und stieß einen leisen Fluch hervor. Aus seinen Augen schoß ein Blick, der Furcht und Verzweiflung ausdrückte. Er schien niedergeschmettert, gänzlich vernichtet zu sein. Wie gelähmt saß er eine Minute da, dann stammelte er:

„Wer — wer sagte dir das! Es ist eine Lüge — ich schwöre dir, daß es nicht wahr ist!“

Sir Harry erhob die Hand, Schweigen gebietend.

„Thue nicht auch noch einen falschen Schwur. Leugne nicht ab, worüber ich Beweise in Händen habe,“ sprach er ernst und drohend. „Und nun noch eine Frage: Wer ist der Gefangene, der in den Händen des Räuberhauptmanns, des rothen Carvelli, war; der Gefangene, welcher befreit ist und nach England kommt —?“

den und müssen ausharren, bis sie die Möglichkeit eines leidlichen inneren Friedens in der Türkei angebahnt haben."

Der Wahrheit gilt es ausgemacht, daß das von der Pforte jetzt aufgehobene liberale Banner eigentlich eine Nothflage ist, die sie wieder einziehen möchte, wenn die Gefahr vorüber ist. Die Mächte werden sonach dafür sorgen müssen, daß diese neue Fahne nicht mit einemmale verschwinde und durch den alten Halbmond ersetzt werde.

Reichsrath.

166. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Dezember.

Die Regierungsvorlage, betreffend einige Abänderungen der neuen Maß- und Gewichtsordnung, wird in erster Lesung nach dem Antrage des Abg. Dr. Schaub einem besonderen Ausschusse von 9 Mitgliedern zugewiesen und wird hierauf zur Festsetzung der Budgetdebatte (Kapitel „Handelsministerium“) übergegangen.

Abg. Vitezik erläutert die Nothwendigkeit einer größeren Anzahl von Neubauten im Küstenland und in Dalmatien zu Zwecken des Hafen- und See-Sanitätsdienstes und beantragt demgemäß die Erhöhung der für das Küstenland eingestellten bezüglichen Post von 74,500 Gulden auf 129,500 fl. und jener für Dalmatien von 55,000 fl. auf 144,600 fl. (Wird unterstützt.)

Abg. v. Grocholski beantragt eine Resolution, in welcher die Regierung zu baldigster Einbringung der für den Ausbau des galizischen Eisenbahnnetzes erforderlichen Gesetzesvorlagen aufgefordert werden soll. (Unterstützt.)

Abg. Dr. Herbst rechtfertigt den Standpunkt des Ausschusses in der Beurtheilung der ihm vorliegenden Ziffern und spricht sich absolut gegen die Anträge der Abg. Dr. Klier und Teuschl auf Erhöhung der Summe für Tracierung von Eisenbahnen aus. Nicht alles, was für diesen Zweck ausgegeben wurde, habe auch einen wirtschaftlichen Erfolg gehabt. Ueberdies seien die Tracierungskosten für die demnächst von der Regierung in Angriff zu nehmenden Eisenbahnlinien keineswegs so groß, daß sich eine so bedeutende Erhöhung, wie sie beantragt werde, rechtfertigen ließe. Das Haus möge den Antrag des Budgetausschusses aufrecht erhalten.

Abg. Dr. Kronaweter unterzieht die Leistungen des Generaldirectors des Generalinspectorats für Eisenbahnen einer abfälligen Kritik und beauftragt, es sei im Extraordinarium des Tit. 1 Centralleitung statt 63,000 fl. nur ein Betrag von 48,000 fl. einzustellen. Der Antrag wird unterstützt.

Nachdem noch die Abg. Dumba, Dr. Wedl und Klier gesprochen, ergreift der Handelsminister Ritter v. Chlumetz das Wort. Er weist den Vorwurf zurück, als ob er als verantwortlicher Minister neben sich einen unverantwortlichen Minister dulden würde, wie Herr v. Nördling bezeichnet wurde. Ebenso wenig könnten andere als Dienstesgründe ihn bestimmen, Beamte anzustellen. Was den höheren Gehalt des Generaldirectors betrifft, so gestatte das Gesetz ausdrücklich, Beamte mit höherem Gehalte im Wege des Uebereinkommens anzustellen.

Die Anfrage Dumba's beantwortend, erklärt der Minister, daß die Hafenanlage in Triest keineswegs eine so unzweckmäßige sei, als wie sie in verschiedenen Journalen dargestellt wurde. Was die verschiedenen anderen Anträge betrifft, so theilt der Minister vollkommen die

Anschauung des Budgetausschusses, der die möglichste Sparsamkeit anstrebt. Ueberhaupt müsse er erklären, daß er in seinem Ressort die thunlichste Sparsamkeit als Princip aufgestellt habe.

Nachdem noch die Abg. Teuschl, Bzoch, der dem Antrage Kliers eine weitere Formulierung gibt, Max Kubeck und der Specialberichterstatter Gomperz gesprochen, wird der Titel 1 „Centralleitung“, ordentliches Erfordernis 675,000 und 63,000 fl. Extraordinarium, angenommen, der Antrag Kronaweters abgelehnt. Weiters werden für Eisenbahntracierungen nach dem Ausschusstrantrage der Betrag von 100,000 fl. jedoch mit der vom Abg. Bzoch beantragten präciseren Formulierung eingestellt und die übrigen Posten ganz nach dem Ausschusstrantrage angenommen, die gegentheiligen Anträge jedoch abgelehnt.

Parlamentarisches.

Die Rede des Generalberichterstatters Sr. Excellenz Dr. Bresel gelegentlich der Budgetdebatte lautet:

„Es wurde im Verlaufe der Debatte im allgemeinen gegen den einheitlichen Gegenstand, gegen die Vorlage des Budgetausschusses, nichts wesentliches eingewendet und nur gegen wenige Ziffern wurde ein Einwand erhoben. Was mich veranlaßt, auf den Gegenstand näher einzugehen, sind nur einige allgemeine Bemerkungen, die in der Debatte gefallen sind. Vor allem möchte ich mich gegen diejenigen Bemerkungen wenden, welche von der rechten Seite des hohen Hauses gegen das Budget in dem Sinne gemacht worden waren, als wenn die Höhe der Ausgaben eine Folge der bisherigen Regierungspolitik und eine Folge der bestehenden Verfassung wäre.

Diese Anschauung glaube ich im allgemeinen als eine vollständig irrtümliche bezeichnen zu müssen. Wenn man das Budget hernimmt und die großen Ziffern desselben betrachtet, so wird man gewiß finden, daß die größten Auslagen solche Gegenstände betreffen, welche von dem Systeme, das wir vertreten, unabhängig sind. Ob man einem geringeren oder strammeren Centralismus, einer mehr oder minder föderalistischen Anschauung huldigt, immer werden die Auslagen, welche zu den bedeutendsten gehören, jene für das Militär, innere Sicherheit, Staatsschuld, Handel, Bahnen u. s. w., vollständig unverändert bleiben, welches politische System wir auch immer haben, und ich kann höchstens zugeben, daß nur in den Ausgaben für das Ministerium des Innern und der Justiz irgend eine Modification eintreten könnte, denn für das Ministerium des Unterrichtes — darin werden wol alle Parteien vollständig einig sein — konnten wir bisher noch nicht genug thun. Aber zu glauben, daß bei dem Ministerium des Innern und der Justiz bei einer anderen politischen Constellation, bei anderen Principien große Ersparnisse gemacht werden können, ist, glaube ich, eine Illusion. Ja, wir haben sogar schon, wenn auch in kleinerem Maßstabe, in dieser Hinsicht Erfahrungen gemacht. Ich brauche nur auf dasjenige hinzuweisen, was geschehen ist, seitdem den Ländern die Autonomie in der Verwaltung und Gesetzgebung in gewissen Angelegenheiten eingeräumt wurde. Es mag viel gutes geleistet worden sein, aber, meine Herren, billiger ist die Sache nicht geworden. Dies weiß der Steuerzahler am besten, wenn er die früheren Landeszuschläge mit jenen Zuschlüssen vergleicht, die er jetzt zu zahlen hat. Ich glaube, daß es eine Illusion ist, zu sagen, daß das politische System an der Höhe der Ausgaben schuld ist. Wol aber kann man vielleicht allerdings sagen, daß theilweise der politische Fehler schuld ist an der Höhe der Auslagen. Das ist allerdings möglich, denn wenn wir vollkommen einig wären, hätte mehr gespart werden können; es wären größere Ersparnisse erzielt worden, wenn nicht Parteidifferenzen und Parteihader größere Ausgaben begünstigt hätten. (Bravo!)

Ich mache weiters noch auf Eines aufmerksam: Wie sehr irrig die Anschauung ist, daß durch größere Länderautonomie an Staatsausgaben erspart werden könne, geht schon daraus hervor, daß wir heute Ausgaben aus den Staatsmitteln bestreiten, die eigentlich Ausgaben der Länder sind, ohne daß von föderalistischer Seite dagegen Widerspruch erhoben worden wäre — im Gegentheil, die Ausgaben werden von dieser Seite immer als zu gering eingestellt betrachtet. Wir machen Ausgaben aus Staatsmitteln für die Landeskultur, für Zweige des Unterrichtes, wie für die Realschule, die eigentlich von den Ländern zu bestreiten wären.

Wenn nun vor dieser (rechten) Seite der Vorwurf erhoben wurde, daß wir in der Vertheilung der Ausgaben parteilich, vorgegangen sind, so gebe ich zu bedenken, wie sehr hart es die einzelnen Länder und namentlich die ärmeren Länder treffen würde, wenn wir strengere Grundsätze einhalten und keinerlei Ausgaben auf den Staat übernehmen würden, welche die Länder gesetzlich belasten.

Was nun die sogenannte Parteilichkeit betrifft, die dem hohen Hause vorgeworfen wurde, glaube ich, dienen die Ziffern selbst als beste Widerlegung.

Wenn z. B. bezüglich eines Landes hervorgehoben wurde, daß dasselbe mit Eisenbahnen weniger begünstigt sei, so bitte ich einfach das Kapitel „Subventionen“ und „Dotationen“ einzusehen und die Summen zu vergleichen, die in diesem Lande für Eisenbahnen bezahlt werden, und Sie werden finden, daß weit höhere Summen

gezahlt werden, als im Verhältnisse zur Steuerlast entfallen. Ich glaube also, daß es nicht richtig ist, einen solchen Vorwurf gegen uns zu erheben.

Wol aber glaube ich, daß diejenige politische Anschauung, der auch die Majorität des Ausschusses angehört, die richtigere sei, und ich kann es allerdings behaupten, daß sie, seitdem die Partei, welcher die Ausschlußmehrheit angehört, Einfluß auf die Staatsangelegenheiten hat, das Möglichste gethan hat, die Staatsausgaben zu reducieren; es ist allerdings eine Thatsache und kann nicht geleugnet werden, daß in den ersten fünf Jahren seit der Einführung der Dezember-Verfassung, wenn man alle fünf Jahre zusammennimmt und noch so genau rechnet, sich kein Abgang, vielmehr ein reiner Ueberschuß ergeben hat, etwas was viele Jahre lang nicht der Fall war. Ich kann daher sagen, daß von unserer Seite das Möglichste geschehen ist, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen; daß dies leider nicht eingehalten wurde, daran tragen Umstände schuld, auf die ich später zurückkommen werde.

Man hat im allgemeinen von dieser (rechten) Seite des hohen Hauses auch gesagt: Ja, man hat nicht zweckmäßig ausgegeben, man hätte das Deficit größer machen können, dadurch wäre es kleiner geworden; an und für sich sind solche Aeußerungen etwas bedenklicher Natur, in Finanzsachen ist mehr Rücksicht, als Genialität am Platze (Rufe: Sehr gut!), und wenn man im allgemeinen berücksichtigt, was eigentlich für die Hebung des Verkehres geschehen, was für sogenannte productive Auslagen ausgegeben worden ist, so wird man finden, daß dieser Vorwurf nicht gerechtfertigt ist.

Ich glaube, wenn man innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren dazu gekommen ist, eine förmlich neue Schuld in Form von Eisenbahnschulden zu begründen, welche sich auf die Summe von 24 Millionen jährlich gesteigert hat, und welche sich noch weiter steigern wird, so kann man wahrlich nicht sagen, daß, wenn in einem Zeitraume von zehn Jahren Kapitalien im Betrage von 500 Millionen Gulden verwendet wurden, zu wenig productive Auslagen gemacht worden sind; wir haben uns redlich bemüht, das Deficit größer zu machen, aber kleiner ist es dadurch nicht geworden. (Weiterlekt.)

Meine Herren! Ich gehe jetzt zur Sache selbst, zum Budget über; die hohen Auslagen können wir nicht läugnen, sie müssen leider zugegeben werden, sie sind wesentlich gestiegen und zwar in einem Maße gestiegen, das vielleicht größer ist, als vielleicht viele von den Herren glauben.

Der Voranschlag, wie er heute dem Ausschusse pro 1876 vorliegt, beansprucht eine Summe von 403 Millionen. Vergleichen wir mit diesem Voranschlage den Voranschlag des Jahres 1869, weil dieser als Basis des Vergleiches am zweckmäßigsten genommen werden kann. Zum Zwecke dieses Vergleiches muß man vorerst von der Gesamtausgabe von 1876, von 403 Millionen, sechs Millionen abrechnen, weil eine Aenderung der Berechnung seit dem Jahre 1869 angenommen wurde, indem die Einnahmen aus dem Religions- und Studienfonds direct ins Budget eingestellt worden sind; dadurch reducirt sich das Gesamtverfordernis pro 1876 auf 397 Millionen.

Im Jahre 1869 hat der Voranschlag mit 299 Millionen geschlossen, so daß sich der Voranschlag der Ausgaben innerhalb der sieben Jahre von 1869 bis 1876 um 98 Millionen gesteigert hat. Das ist die Thatsache, meine Herren, die Sie berücksichtigen müssen, wenn von uns neue Ausgaben verlangt werden, und ich muß das hohe Haus bitten, bei allen Beschlüssen über das Budget selbst diese Thatsache der Steigerung der Ausgaben innerhalb dieser sieben Jahre sich vor Augen zu halten.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Waiabach, 19. Dezember.

Der deutsche Reichstag genehmigte am 17. d. den Rest des Reichshaushalts-Etats und das Etatsgesetz in zweiter Lesung nach den Anträgen der Commission. Delbrück wies auf den die Zukunft berücksichtigenden Finanzplan der Regierung hin, während die Commission nur für das nächste Etatsjahr sorgte; er erklärte jedoch, daß die Finanzverwaltung nach dem Commissionensplane wirtschaften werde. Das Brausteuergesetz und das Börsensteuergesetz wurde in zweiter Lesung abgelehnt. Delbrück verzichtete namens der Bundesregierung auf deren Weiterberatung. — Die Vertheilung des Bundesrathes erfolgt nach vollendeter Beratung der Verwaltungsmaßregeln über die Ausführung des Reichsbankgesetzes am künftigen Mittwoch und dauert bis in die erste Januarwoche. Der Reichstag wird voraussichtlich erst am 19. Januar wieder zusammentreten.

In Dänemark wird die Eventualität einer Kammer-Auflösung oder die Bildung eines Ministeriums der Linken erwogen.

Die „Pol. Corr.“ meldet: „Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Frankreich sind für den Augenblick falsch. Das Ministerium hat sich nicht direct in die Zusammenstellung der Listen eingemischt, kann demnach den Misserfolg einiger Cabinetsmitglieder in ihrer Eigenschaft als Deputierte nicht als ein der Cabinets-

Ferdinand Brander unterbrach ihn durch einen lauten, entsehligen Schrei. Sein bleiches Gesicht, seine hervortretenden, starren Augen, seine entstellten Züge bewiesen deutlich, welcher furchtbare Schlag ihn durch die Frage getroffen hatte.

„Befreit?“ rief er mit hoher Stimme. „Kommt nach England? Er — ist er hier?“

Sir Harry war überrascht über die Wirkung, welche seine Worte hervorgerufen hatten. Das Dunkel, welches seinen vermeintlichen Sohn umgab, begann in seinen Augen sich zu erlösen.

„Also glaubst du, daß er nach seiner Ankunft in England sogleich nach Harrington Hall kommen wird?“ fragte Brander ruhig.

Brander erhob seine Hand in feberhafter Aufregung, als wollte er einem Phantom, das ihn ängstigte, abwehren. Er verbarg sein Gesicht vor Sir Harry und blickte nach der Thür, als ob er erwartete, jemanden eintreten zu sehen.

„Hast du ihn gesehen?“ flüsterte er.

„Nein, ich habe ihn nicht gesehen. Er hat mir seine Aufwartung noch nicht gemacht!“

„Du hast aber von ihm gehört?“

„Nein, nicht von der mysteriösen Person, welche aus den Händen der Räuber in Italien entkommen ist und dessen Befreiung dich in solchen Schrecken versetzt.“

„Hast du etwa einen Brief von Palestro erhalten?“ fragte Brander, der nur noch daran dachte, daß er unrettbar verloren sei, daß der Baronet seine ganzen Verbrechen entdeckt habe oder doch nahe vor deren Entdeckung stand.

(Fortsetzung folgt.)

politik feindliches Votum ansehen. Gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß die weiteren Consequenzen später eine Modification des Cabinets herbeiführen werden."

Die Nationalversammlung in Versailles nahm am 16. d. in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines internationalen Maß- und Gewichtsamtes an.

Das Journal "Eronista" meldet, der oberste Sanitätsrath von Spanien habe beschlossen, das durch die internationale Wiener Sanitätsconvention beantragte Quarantaine-System anzunehmen. Es wird die strenge Quarantaine auf sieben Tage beschränkt. Spanien hat eingewilligt, in der betreffenden internationalen Commission vertreten zu sein, und wird den in Wien gestellten Anträgen gemäß 10,784 Francs zahlen.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Allerhöchsten Hofe.) Se. Majestät der Kaiser werden am Montag, den 20. d. M., in Wien Audienzen zu ertheilen geruhen.

(„Rudolfinum“.) Die Administration des „Rudolfinum“ in Wien hat ihren sechsten Jahres- und Geschäftsbericht, den Zeitraum vom 1. October 1874 bis zum 30. September 1875 umfassend, veröffentlicht. Von den 60 Stifflingen des vergangenen Jahres wurden 42 wieder aufgenommen und durch 18 von 115 Competenten wurde die Zahl der Stifflinge wieder auf 60 gebracht. Ferner wurden 17 während des Jahres erledigte Stiftpflege besetzt. Die Gesamteinnahme des Institutes bezifferte sich mit 3010 fl. 6 kr., die Ausgabe mit 2060 fl. 43 kr., so daß ein Ueberschuß von 949 fl. 63 kr. resultierte. Vom Stifter der Anstalt sind 1860er Lose im Betrage von 700 fl. zu Gunsten des Stiftungshauses deponiert worden. Die Bibliothek der Anstalt ist um 100 Bände vermehrt worden. Der Bericht constatirt die Prosperität und die erfreuliche Entwicklung des ganzen Institutes.

(Weltausstellung in Philadelphia.) Um den österröichischen Landwirthen und Industriellen die Besichtigung der internationalen Weltausstellung von Erzeugnissen der Agrikultur, Industrie und Kunst in Philadelphia, welche am 10. Mai 1876 beginnt und am 10. November endigt, zu erleichtern, wird die zollamtliche Behandlung der aus Oesterreich nach Philadelphia zu versendenden und von dort wieder zurückkehrenden Gegenstände in derselben Weise stattfinden, wie es hinsichtlich der Gegenstände für die pariser Agrikultur- und Industrie-Ausstellung vom Jahre 1855 vorgezeichnet worden war. Für die zollfreie Wiedereinfuhr der einem Balle unterliegenden Ausstellungsobjecte ist eine Frist von sechs Monaten nach Beendigung der Ausstellung festgesetzt.

(Saaleinsturz.) Am 12. d. ist in Görtz der große, erst vor zwei Jahren angelegte Concert- und Ballsaal „zur Concerthalle“, Leipzigerstraße, eingestürzt. Es wurde in demselben gerade eine Ballgesellschaft abgehalten, und die meisten Ballgäste waren noch im Saale anwesend, als sich plötzlich an der Decke und in der Dachconstruction, welche letztere in eisernem Gitterwerk hergestellt war, ein bedenkliches Knacken und Knirschen bemerklich machte. Sofort stürzten alle Anwesenden, Unheil ahnend, zu den Ausgangsthüren, und nach wenigen Minuten brach das ganze Dach zusammen und stürzte in den Saal hinein, mehrere Personen, die, um noch ihre Garderobestücke mitzunehmen, etwas länger verweilt hatten, unter den Trümmern verschüttend.

(Grubenunglück.) In dem Kohlenwerke von Frameries in Belgien fand eine Gasexplosion statt. 110 Arbeiter wurden getödtet, 11 verwundet.

(Zur Katastrophe in Bremerhaven.) William Ring Thomson, der Urheber des gräßlichen Unglücksfalles, bei welchem 200 Personen verunglückten, ist am 16. d. gestorben. Thomson ist angeblich aus Brooklyn gebürtig, 35 Jahre alt und war Schiffscapitän der Südstaaten. Deshalb von den Unionisten verfolgt, änderte er seinen Namen und lebte in Europa. Er führte das Schiff „Old Dominion“, welches am Blockadebruch theilhaftig gewesen. Den Sprengstoff hatte er in Amerika gekauft, das Uhrwerk war in Bernburg von dem Mechaniker Fuchs angefertigt worden und sollte acht Tage laufen. Es waren noch zwanzig solcher Uhrwerke bestellt. Als Zweck hatte der Besteller angegeben, daß er für seine amerikanischen Seidenwarenfabriken einen Mechanismus bedürfte, welcher nach zehntägigem Gange mit einem Schlage tausend Federn zerreiße. Thomson wollte in Southampton von Bord gehen und die Verladung werthloser Waren zu hoher Versicherung besorgen. Alle Gerüchte über die Angaben von Mitschuldigen, wie über das Vorhandensein weiterer Mengen Sprengstoffes sind falsch.

(Schnee in Venedig.) Der dortige Magistrat fand es für nöthig, die Vorschriften über Schneefäuberung in Erinnerung zu bringen.

Locales.

Anzug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 25. November 1875 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Bohuslav Ritter v. Widmann in Anwesenheit von 6 Mitgliedern. (Schluß.)

3. Bezugnehmend auf den § 2 des Gesetzes vom 26. October 1875 wird bemerkt, daß nach den bezüglichen Erhebungen derzeit in Krain die einzige Johann Wlatraich'sche Schullehrer-Stiftung für die Schule in Stalzen besteht, woraus mit Rücksicht auf deren Ertrag aus dem Vermögensstamme von 14,000 fl. und die voraussichtlich nicht bedeutende directe Jahressteuerschuldigkeit der Schulgemeinde nicht bloß die auf diese Schul-

gemeinde entfallende Normal-Schulfonds-Landesumlage gedeckt, sondern auch diese Umlage übersteigende Activitätsgebührensatzung jährlicher 500 fl. an den Normal-Schul-fond ersetzt werden könnte.

a) Es wird daher der k. k. Bezirksschulrath in Gottschee beauftragt einerseits die Jahresschulobligat der Ortsschulen, aus welchen die Schulgemeinde Stalzen besteht, an der directen Steuer zu erheben, andererseits aber die Aeußerung des Ortsschulrathes in Stalzen einzuholen und vorzulegen, ob derselbe von dem Rechte, daß der Stiftungsertrag zunächst zur Deckung der auf die Schulgemeinde pro 1876 und die folgenden Jahre entfallenden Normal-Schulfonds-Landesumlage verwendet werde, Gebrauch machen will.

b) Im Uebrigen werden die k. k. Bezirksschulräthe aufgefordert, einen Ausweis über die bei den einzelnen Volksschulen bestehenden Schullehrer-Stiftungen mit Angabe des Stifters, des Stiftungsvermögens, des jährlichen Stiftungsertrages und der Stiftungsbestimmung bis Ende Jänner 1876 an die krainische Landesbuchhaltung in Laibach zum Amtsgebrauche einzusenden.

4. Im Hinblick auf die vorliegenden Erörterungen und mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 3 und 4 des Gesetzes vom 26. October 1875 entfällt denn auch die Abfuhr der in den Volksschulvoranschlägen pro 1876 sub Post Nr. 22 eingestellten Ueberschüsse an den Normal-Schulfond, wovon auch die k. k. Steuerämter verständigt werden.

5. Nachdem es durch den § 3 des zitierten Landesgesetzes der Beschlussfassung der zum Schulsprengel gehörigen Ortsgemeinden vorbehalten ist, jene im § 36 des Landesgesetzes vom 29. April 1873 Nr. 21 bezogenen Leistungen und Beiträge, welche bei der infolge der nach den vorbestehenden Gesetzen gepflogenen Concurrenzverhandlungen festgestellt wurden, wozu insbesondere die nach Hausnummern oder nach dem Hubenstande, oder nach dem Steuergulden oder einem anderen Maßstabe, vordem übernommenen oder auferlegten Giebel-keiten oder Leistungen für die Schule und die Lehrer gehören, auf den Bedarf der sachlichen Erfordernisse der Schule zu reduzieren oder gänzlich aufzulassen und den hiedurch entstehenden Ausfall im Wege der gewöhnlichen Gemeindeumlage einzubringen, so sind sofort die betreffenden Ortsgemeinden hinsichtlich der Reduction oder gänzlicher Auflassung der oberwähnten Leistungen und Beiträge, beziehungsweise inbezug der Bedeckung des hiedurch und mit Rücksicht auf die durch den § 4 des erwähnten Gesetzes erfolgte Aufhebung der Kirchenbeiträge entstehenden Ausfalls für die sachlichen Schulerfordernisse pro 1876 einzuvernehmen.

6. Nach dem Ergebnisse dieser Einvernehmung und in Rücksicht ferner, daß die sub Post-Nr. 11 einiger Voranschläge vorkommenden Gemeinden obgelegenen Pensionen nach § 5 des Landesgesetzes vom 26. October 1875 vom 1. Jänner 1876 auf den Lehrentschonungsfond übergehen werden, sind die Rubriken und Positionen über die Bedeckung in den Volksschulvoranschlägen pro 1876 entsprechend abzuändern, hiebei die Rubriken von Post-Nr. 22 an, weiter gleichwie die Erfordernisrubriken Post-Nr. 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 mit den zwei weiteren Rubriken der zweiten Seite zu streichen und vom Resultate die verstärkten Ortsschulräthe und Gemeindevorstände, die letzteren wegen rechtzeitiger Einbringung und Abfuhr der für die sachlichen Erfordernisse präliminirten Geldmittel an die Ortsschulräthe, diese aber wegen präliminarmäßiger Verwendung und Verrechnung derselben zu verständigen.

7. Belangend die vorerwähnten, aus der Zeit vor der Wirksamkeit der neuen Gesetze datirenden, den Gemeinden abgelegenen Pensionen, wird die bezügliche Kassenverfügung gleichzeitig erlassen.

8. Von der vorbeantragten Gesetzesvollziehung wird dem krainischen Landesauschuß und der k. k. Finanz-Direction die Mittheilung gemacht. Anlässlich der Mittheilung des k. k. Landespräsidenten für Krain über die Sanctionierung des Gesetzentwurfes, womit der § 39 des Gesetzes vom 29. April 1873, Nr. 22, abgeändert wird, werden die bezüglichen Anweisungsvorordnungen erlassen.

Die vom krainischen Landesauschuße erstatteten Mitpräsentationen des provisorischen vierten Lehrers Johann Rupnik in der Volksschule in Tschernembl zum definitiven Lehrer daselbst und des Anton Kundic in Treffen zum definitiven Oberlehrer daselbst werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdecrete ausgefertigt.

Eine vom verstärkten Ortsschulrath in Bischoflack anlässlich der definitiven Besetzung der Oberlehrer-Stelle an der dortigen Volksschule erstattete Präsentation wird dem k. k. Bezirksschulrath in Krainburg wegen einiger gesetzlicher Mängel zur neuerlichen Präsentationsveranlassung rückgefertigt.

Dem Recurse einer Privat-Institutsdirecterin gegen eine Bezirksschulrath-Entscheidung, womit ihr Ansuchen um Ueberlassung einer für die öffentliche Volksschule bestimmten Nähmaschinen zum Gebrauche ihrer Anstalt abschlägig verabschiedet wurde, wird keine Folge gegeben.

Aus Anlaß einiger Remunerationsgesuche wird der krainische Landesauschuß um die Zustimmung ersucht, daß allfällige Ueberschreitungen der betreffenden Rubrik mittelst Birements anderer Ausgabe-Rubriken gedeckt werden könnten.

Einem Oberlehrer wird für eine Mehrleistung im Unterrichtsfache für Rechnung des Intercalares einer Unterlehrerstelle eine Remuneration bewilligt.

Zur Gesundheitspflege.

(Fortsetzung.)

Einrichtungen in Oesterreich und Wien.

Wenn auch in unserem Kaiserstaate leider keine solchen Commissionen zur Erforschung ungesunder Wohnungen und Vorkehrung der nöthigen Abhilfe gegen dieselben bestehen, so war man doch bemüht, durch Aufnahme von Bestimmungen in die Amtsinstruction für die Stadtphysiker in größeren Städten, welche die Ueberwachung gesundheitschädlicher Wohnungen und Abhilfe gegen derartige Uebelstände bezwecken, diesem Mangel abzuwehren.

So enthält die Amtsinstruction für die Stadtphysiker der Stadt Wien im § 8 lit. a eine die Stadtphysiker derselben zur Ueberwachung von gesundheitschädlichen Wohnungen verpflichtende Bestimmung, und wurden in Befolgung derselben 150 gesundheitschädliche Wohnungen im Jahre 1871 vom wiener Stadtphysikat beanständet, von denen 50 sehr feucht waren, die meisten jedoch auch andere Gebrechen darbieten, so waren 42 davon durch horizontale Unterabtheilung entstanden, 37 waren Kellerwohnungen, 5 Dachwohnungen, die übrigen waren theils überfüllte, theils schlecht ventilirte Wohnungen.

Im Jahre 1872 wurden 560 Wohnungen beanständet. Von diesen waren 105 Kellerwohnungen, 69 Dachbodenwohnungen, 166 nasse, 73 überfüllte, 87 als Wohnungen benützte, meist nur 6 Schuh hohe Unterabtheilungen von Gemäßen oder anderen Uebicationen, 43 schlechte, 17 als Wohnungen benützte Kellerwerkstätten.

Wegen gesundheitschädlicher Unterbringung der Gehilfen, welche sich theils auf die dazu verwendeten Localitäten, theils auf die Benützung übereinander stehender Betten, theils auf die Benützung der einzelnen Betten für mehr als eine Person bezieht, wurden 444 Geschäftsleute beanständet, worunter 9 Gastwirthe, 143 Bäcker, 139 Schlosser und Schneider, 169 Schuster, 9 Fleisqhauer und Fleischfeller, 22 Tischler und 13 Drechsler sich befanden.

Im Jahre 1873 wurden 855 Wohnungen in sanitärer Beziehung beanständet, und zwar 152 wegen Nässe, 258 wegen Ueberfüllung, wegen Mangel an Licht und Luft, zu geringer Höhe etc., wurden 109 Wohnungen beanständet; ferner bewohnte Unterabtheilungen meist von Verkaufsgewölben in der Höhe von 4 bis 6 Schuh 61; Dachbodenwohnungen 16, Kellerwohnungen 157, wozu noch 32 schlechte, des Lichtes und der Luft entbehrende, hochgradig nasse Kellerwerkstätten kommen. Dabei bemerkt das wiener Stadtphysikat:

„Die Delogierung der nicht zur Wohnung geeigneten, die Evacuierung der überfüllten, Trockenlegung der nassen Wohnungen, wurde angeordnet, und wenn auch nicht selten erst nach Verhängung bedeutender Geldstrafen durchgeführt.“

Wegen Unterbringung der Gehilfen und Dienstleute in zum Bewohnen ungeeigneten Räumen, in übereinander gestellten Betten oder mehr als einer Person im Bette, wurden im Jahre 1873 wieder 463 Geschäftsleute beanständet.

Im ganzen wurden im Jahre 1874 wieder 3505 bewohnte Räume beanständet, welche in die folgenden Kategorien zerfallen:

- a) Nasse Wohnungen 2201
- b) überfüllte Wohnungen 357
- c) sonst schlecht beschaffene, wegen Mangels an Licht und Luft beanständete Wohnungen 205
- d) bewohnte Unterabtheilungen ebenerdiger Localitäten, zumeist Geschäftslocale von Händlern von Nahrungsmitteln oder von Wohnungen von Hausbesorgern 173
- e) bewohnte Dachbodenräume und eigentliche Dachbodenwohnungen 207
- f) Kellerwohnungen 269
- g) bewohnte Kellerwerkstätten 93

Das Stadtphysikat bemerkt hiebei, daß alle sub a, b, c, f und g genannten Localitäten, sowie alle bewohnten Dachbodenräume, und viele der Dachbodenwohnungen, insoferne die gemachten Anzeigen über letztere im Sanitätsdepartement des Magistrats in Verhandlung kamen, durch eigene Commissionen untersucht wurden, welche im 1. bis inclusive 6. Bezirke aus einem Beamten des Magistrats, dann des Stadtbaumeisters, einem Vertreter des betreffenden Bezirkes, und dem Stadtphysikat bestanden, welche letzterer wegen Zeitmangels im 7. Bezirke durch den k. k. Polizei-Bezirksarzt, im 8. und 9. Bezirke durch einen k. k. Armenarzt vertreten wurde — besichtigt wurden. Auf Grund dieser commissionellen Untersuchungen wurden dann die betreffenden Aufträge erlassen, deren Befolg die Sanitätsaufseher überwachten und darüber nach Ablauf des gegebenen Termines berichteten. Der Nichtbefolg wurde mit Geldstrafen von 10 bis 100 fl. geahndet und so der Befolg gesichert.

Im Jahre 1874 wurden vom wiener Stadtphysikat nebstdemnach wegen Unterbringung der Gehilfen und Dienstleute in gesundheitschädlichen Localitäten überein-

andergestellte Betten, oder zu zwei in einem Bette 1582 Geschäftsleute beanstandet, woraus zu ersehen ist, daß in letzterer Richtung sich die Verhältnisse hinsichtlich der Unterbringung der Gehilfen und Dienstleute seit dem Jahre 1871 wenig geändert haben, da sie im Jahre so ziemlich dieselben geblieben waren.

(Fortsetzung folgt.)

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 12. d. M. stattgefundenen Wahl des neuen Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde Račna wurden zum Gemeindevorstand der Grundbesitzer Martin Zajc von Großračna, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Johann Palcar von Großračna, Josef Zajc von Großračna und Josef Zupančič von Kleinračna gewählt.

(Zur Hebung der Pferdebezüge.) Bei der am 18. d. stattgefundenen Sitzung der Landescommission für Pferdebezüge in Krain wurden die Prämierungsorte in Krain für das Jahr 1876 festgesetzt und zu Licencierungen für Privatpferde nachstehende Tage bestimmt, u. z. in Laibach der 26., in Stein der 27., in Krainburg der 28. und in Radmannsdorf der 29. Jänner 1876. — Für den auszumusterten Poney „England“ erhält Krain „Della Bille II.“ aus Radnau als Ersatz. — Der Antrag behufs der Fohlenankäufe pro 1876 wurde dem hohen k. k. Ackerbauministerium unterbreitet. — Der Licencierungscommission gehören nebst dem Disjuzer des Staatspferdestabes, Herrn k. k. Oberlieutenant Wild, auch Herr k. k. Landesveterinär Dr. Schindler und der Delegierte der Landescommission für Pferdebezüge, Herr Josef Friedrich Seunig, Ortsbesitzer in Strobhof, als Mitglieder an.

(Juristenball.) Der glänzende Erfolg, dessen sich der vorjährige Juristenball rühmen konnte, gibt Anlaß, sich auch für die bevorstehende Faschingsaison mit der Ausführung einer ähnlichen Idee zu beschäftigen. Wegen Verwirklichung dieses Projectes findet Dienstag den 21. d. nachmittags um halb 3 Uhr im blauen Zimmer der Casino-localitäten (1. Stock) eine Versammlung und Besprechung jener p. t. Herren Juristen statt, die sich für das Arrangement eines Juristenballes in der Saison 1876 interessieren.

(Die Chorprobe) zum nächsten Concerte der philh. Gesellschaft findet nicht heute, sondern morgen Dienstag den 21. d. um halb 8 Uhr abends statt.

(Der Sängerabend,) welchen der wackere Männerchor der philharmonischen Gesellschaft vorgestern im Glasalon der Casino-restaurant in Scene setzte, hat in jeder Beziehung einen sehr günstigen Erfolg zu registriren. Die Localitäten konnten die Zahl der erschienenen Gäste gar nicht aufnehmen. An der Kaffe gingen dem Vernehmen nach nahezu 170 fl. ein. Von den zur Ausführung gelangten Piecen heben wir in erster Linie Veriots Violinconcert, vom Herrn Geiger mit Eleganz und inniger Wärme gespielt, hervor. Sämmtliche Gesangsnummern und komische Scenen erfreuten sich lautesten Beifalles. Der Männerchor unter Redweds bekannter sehr tüchtiger Leitung bezeugte neuerlich seine Meisterhaftigkeit. Die Stimmung der in sämtlichen Restaurationslocalitäten vertheilten Gäste war eine überaus animierte; an jeder Stätte glänzte Vergnügen, kurz gesagt, es war ein der schönsten, heitersten Gesellschaftsabende, die in den Mauern unserer Stadt je arrangiert wurden. Die besten befriedigten Gäste begaben sich erst in später Stunde zur Ruhe.

(Aus dem Vereinsleben.) Der hiesige Soloverein besitzt mit Schluß des soeben abgelaufenen Vereinsjahres ein Vermögen von 800 fl. in Obligationen und ein Inventar im Werthe von 400 fl. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Zahl der Turnschüler eine geringere war, als im Vorjahre. Der Antrag, daß jene Mitglieder, welche an Vereinsabenden und bei besonderen Anlässen in die Reihen der Sänger treten, von der Entrichtung eines Jahresbeitrages befreit sein sollen, wird in der nächsten Sitzung in Verhandlung genommen werden. Der Antrag, daß an Stelle der am Friedhofe zu St. Christoph zeitweise aufzurichtenden hölzernen Pyramide eine aus nabresinaer Gestein zu erzeugende Pyramide aufgestellt werden möge, wurde mit Acclamation angenommen; zur Bestreitung der diesjährigen Kosten werden musikalisch-declamatorische Soirées und Abendunterhaltungen arrangiert werden. — Die Citalnica in Rudolfoswerth hielt gestern im neuen Vereinslokal eine Versammlung ab; derselben folgte eine Abendunterhaltung mit theatralischer Vorführung. — In der slovenischen Citalnica in Triest producierte sich gestern Fräulein v. Neugebauer aus Laibach. — Die gestern in der hiesigen Citalnica arrangierte Beseda war recht gut besucht. Die zur Ausführung

gelangten Gesangs-, Violin- und Clavierpiecen, auch das schließlich dargestellte Lustspiel unterhielten bestens und wurden sehr beifällig aufgenommen.

(Berichtigung.) In dem in Nummer 289 unter Rubrik „Locales“ mitgetheilten Auszuge aus dem Protokolle über die am 25. v. M. stattgefundene Sitzung des k. k. Landesgerichtsrathes soll es auf der Blattseite 2266, in der zweiten Spalte, in der 13. Zeile von oben gezählt anstatt „Schuljahr“ richtig „Schuljahr“, und in der 15. und 16. Zeile anstatt „15. Februar“ richtig „31. Jänner“ lauten.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 13. Dezember.

Todtschlag und schwere körperliche Beschädigung.

Der Grundbesitzer Anton Maček von Rudnik bei Laibach hatte am 2. September bei Sorta am Moraste Hirse getreten und kehrte in der Nacht, jedenfalls in sehr aufgeregter Stimmung nach Hause, denn als er den Tagelöhner Johann Kosak, welcher denselben Abend gleich ihm bei Sorta beschäftigt war, einholte und dieser ihm gute Nacht wünschte, versetzte er ihm nach einem kurzen vom Zaune gebrochenen Wortwechsel, obwohl sie bis dahin noch nie in ihrem Leben ein Wort miteinander gesprochen haben und sich auch nicht gekannt haben, einen Stich in die Brust. Der verletzte Kosak schleppte sich mühsam in den nahen Wald, wo er in einem ohnmachtähnlichen Zustande vom Blutverluste geschwächt, die Nacht zubrachte. Am nächsten Morgen raffte er sich auf und begab sich zum Stadtmagistrate Laibach, wo er die Anzeige machte und sodann zur ärztlichen Untersuchung ins hiesige Civilspital überführt wurde. Hier wurde sofort der lebensgefährliche Charakter der Verletzung constatirt und fortan die beste ärztliche Pflege gewährt. Nichtsdestoweniger gab der Unglückliche bereits am 24. September d. J. infolge der Verwundung seinen Geist auf.

Unmittelbar nach dieser That begegnete Anton Maček noch in der nemlichen Nacht vom 2. auf den 3. September 1875 mehrere Burschen pfeisend die Straße einherziehen.

Letzterer Umstand war Maček genügend, um mit einem derselben einen Streit anzufangen. Kaum waren denn einige Worte gewechselt, so wurden sie auch schon handgemein und balgten sich auf dem Boden. Anton Maček versetzte bei dieser Gelegenheit seinem Gegner mehrere Messerstiche, von denen drei an den Lenden und am Rücken zwar als leichte Verwundungen sich darstellten, eine jedoch am Halse in der Nähe der Doppelschlagader als eine solche schwere Verletzung erklärt wurde, daß es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken sei, daß nicht die Doppelschlagader verletzt und daher eine Verblutung hervorgerufen wurde.

Anton Maček erscheint schon wegen zwei Verbrechen, wegen Todtschlages und schwerer körperlicher Beschädigung, angeklagt. (Schluß folgt.)

Vom Weihnachtstisch.

In der Gold- und Silberwarenhandlung J. Sparowits (Hauptplatz 13) findet von heute an bis einschließig der kommenden Faschingszeit ein Ausverkauf zu Fabrikpreisen statt. Werthvolle Brochen, Ohrgehänge und Ringe blenden das Auge des Beschauers. Hier ist wirklich alles Gold oder Silber, was glänzt; die hier ausgewählten Trauringe fesseln fürs ganze Leben.

Aufmerksame Frauen wollen nicht unterlassen, den Weihnachtstisch ihres Hauses mit den feinsten Sorten Zigarren aus der Specialität = Niederlage, Altenmarkt, Haus-Nr. 15, reich auszustatten. Wir leben ja in Zeiten, wo Dampf und Rauch große Rollen spielen.

E. Boltmanns Conditorei (Postgasse) serviert süße Torten, Potirzen und feine Piquüre. Wer sollte in diesen bitteren Zeiten es verschmähen, sich das Leben um billigen Preis zu versüßen? —

St. Kaisers Waffen- und Schießgewehr-Niederlage (Postgasse) bietet Sachen, die das Herz des Nimrods hoch erfreuen. Kaufen wir sichertreffende belgische Käufe, so lange in Krain noch ein Hasenlauf zu erblicken ist!

Dr. Tanager in Graz empfiehlt Mundwasser, Zahnpasta und Zahnpulver, zu beziehen bei Birzowit, Mahr und Businaro in Laibach. Es erscheint wol überflüssig, unsere Damenwelt auf diese Präparate neuerlich aufmerksam zu machen; sie weiß nur zu gut, daß ein Kuß von mit Perleuzähnen besetztem Munde Götterkuß gewährt.

(Wird fortgesetzt)

Eingefendet.

Juristen-Ball.

Dinstag, den 21. Dezember halb 3 Uhr nachmittags in den Casino-vereinslocalitäten (blaues Zimmer, 1. Stock) Versammlung behufs endgiltiger Besprechung, zu welcher die p. t. Herren Juristen höflichst eingeladen werden.

Neueste Post.

Wien, 19. Dezember. Die „Pol. Corr.“ meldet: „Die Regierung wird gleich nach den Weihnachtsfeiertagen dem Abgeordnetenhaus die gewünschte detaillierte Vorlage

über die Errichtungskosten des Verwaltungs-Gerichtshofes machen. Sobald diese Vorlage die Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes erlangt haben wird, wird die Regierung nicht säumen, das Gesetz betreffend die Errichtung des Verwaltungs-Gerichtshofes zu publicieren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Dezember.

Papier = Rente 69.35. — Silber = Rente 73.85. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Actien 92.3. — Credit-Actien 200.75. — London 113.70. — Silber 106.20. — k. k. Münz-Ducaten 5.37. — Napoleonsdor 9.13. — 100 Reichsmark 66.30.

Wien, 18. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 201.—, 1860er Lose 111.80, 1864er Lose 132.—, österreichische Rente in Papier 69.35, Staatsbahn 298.—, Nordbahn 178.—, 20-Frankenstücke 9.14 1/2, ungarische Creditactien 187.75, österreichische Francobank 30.—, österreichische Anglobank 91.75, Lombarden 110.—, Unionbank 73.25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 352.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 30.25, Communal-Anlehen 102.—, Egyptische 138.25. Fester.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 18. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 46, Stroh 34 Jtr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (21 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.), units (fl. kr., Mgs. fl. kr.), and prices. Includes items like Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, etc.

Kottoziehungen vom 18. Dezember.

Triest: 85 24 36 30 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table for December 18th and 19th, including temperature, wind direction, and barometric pressure.

Den 18. trüber Tag, Thauwetter, ganz bewölkt. Den 19. anhaltend trübe, tagüber Thauwetter, die Berge in nebelumhüllter Bewölkung. Wolkezug aus Südwest. Das Tagesmittel der Temperatur am 18. + 0.3°, am 19. — 0.1°, beziehungsweise um 1.9° und 1.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen innigen Beweise der Theilnahme anlässlich der Erkrankung und des Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes, rücksichtlich Bruders

Cheobald Jpavik,

k. k. Finanz-Rechnungs-Offizial, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 18. Dezember 1875.

Die trauernden Angehörigen.

Börsenbericht.

Wien, 19. Dezember. Die Actien der ungarischen Creditbank unterlagen einem scharfen Ausgebot und vermochten, nachdem beruhigende Erklärungen gegeben worden, nur einen Theil ihres Verlustes wieder einzubringen. Der Gesamtmarkt wurde durch diesen Vorgang nachtheilig beeinflusst.

Table of exchange rates and prices for various commodities like Rente, Silberrente, Post, etc.

Table of stock prices for various banks and companies like Creditanstalt, Nationalbank, etc.

Table of railway and other company shares like Rudolfsbahn, Staatsbahn, etc.

Table of gold and silver prices, exchange rates for various cities like London, Paris, etc.

Table of bank shares like Anglo-Bank, Handelsbank, etc.

Table of transport and utility shares like Alsbld-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Table of savings banks and other financial institutions like Allg. österr. Bausparbank, etc.

Table of government bonds and other securities like Ducaten, Rapolensdor, etc.